

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 228.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 17. Mai.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai.

Die Bänke der Rechten, des Centrums und der National-Liberalen sind gut besetzt, während die Socialdemokraten und die Freisinnige Volkspartei in sehr geringer Zahl vertreten sind. — Präsident Graf Ballestrem theilt mit, daß zur 3. Lesung des Branntweinnotsteuergesetzes ein Antrag Fischbeck (freis. Volksp.) eingegangen sei, die Branntweinsteuer nur zu verlängern, ohne sie zu erhöhen. Der Antrag bedürfe noch der Unterstützung. Die Herren, welche den Antrag noch unterstützen wollen, möchten sich erheben. (Abg. Richter (freis. Volksp.) ruft: Zur Geschäftsordnung! Als sich nun wenige Freisinnige und Socialdemokraten erheben, wird rechts gerufen: Die Unterstützung genügt nicht!) — Abg. Richter (freis. Volksp.) bemerkt zur Geschäftsordnung, er habe die erforderliche Anzahl Personalunterschriften hier. Richter begiebt sich zum Präsidenten und überreicht die Unterschriften. — Abg. Samp (Reichsp.) ruft: Dann mögen die Herren auch hier sein. — Abg. Wachem (Centr.) bemerkt, er bitte den Präsidenten, die Unterschriften vorlesen zu lassen, damit man nachher genau wisse, welche von den Herren Unterschriften nicht im Haus anwesend gewesen seien. — Damit ist diese Angelegenheit erledigt und das Haus tritt in die Tagesordnung ein. — Es werden zunächst einige Rechnungssachen definitiv erledigt, und sodann das Handelsprovisorium mit England in dritter Lesung definitiv debattiert angenommen. — Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung des Branntweinnotsteuergesetzes. — Präsident Graf Ballestrem theilt hierzu mit, daß ein Antrag der äußersten Linken eingegangen sei auf namentliche Abstimmung über die Herabsetzung des Kontingents für neu entstehende Brennereien. Es entsteht wiederum eine Geschäftsdebatte. — Abg. Wachem (Centr.) beantragt obermals Verlesung der Namen der Antragsteller, damit das Land wisse, welche Abgeordnete an den Verhandlungen nicht theilgenommen haben. — Abg. Singer (Soc.) erklärt ironisch, das Land dürfe wissen, welche Abgeordneten dieses Geschäft verhindern wollten. — Abg. Gröber (Centr.) vertritt die Ansicht des Abg. Wachem, während der Abg. Singer nochmals darlegt, daß die Ansichten des Centrums den langjährigen Gebräuchen des Hauses widersprechen. Die Unterschriften allein genügen zur Unterstützung eines Antrags. — Nachdem der Abg. Wachem das Verfahren als Hohn auf die Geschäftsordnung bezeichnet, erklärte Abg. Richter (freis. Volksp.), ein so wichtiges Gesetz dürfe nicht bei beschlußfähigerem Hause zu Stande kommen. Die Geschäftsordnungsdebatte dehnt sich noch weiter aus, worauf das Haus in die Verlesung der Branntweinnotsteuervorlage eintritt. — Nach langer Debatte wird die Herabsetzung des Kontingents mit 178 gegen 25 Stimmen angenommen. — Damit ist § 1 erledigt. — Es beginnt die Debatte über die Verlängerung der Branntweinsteuer mit 50 pCt. Zuschlag. (Wie im Saal behauptet wird, wird die gesammte Linke bei der Gesamt-Abstimmung über das Gesetz den Saal verlassen, um das Haus beschlußfähig zu machen.) — Bei der Abstimmung über die Verlängerung der Branntweinsteuer mit 50 pCt. Zuschlag stimmten 180 Abgeordnete dafür, 16 dagegen und 2 enthielten sich der Ab-

stimmung. — Das Haus ist also beschlußfähig. — Reichs-Lanzler Graf Bülow verlas darauf eine kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag bis zum 26. November vertagt wird. — Präsident Graf Ballestrem brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Abgeordneten den Saal verließen.

### Deutsches Reich.

In der Ablehnung des Branntweinnotsteuergesetzes infolge der Beschluß-Unfähigkeit der Reichstags-Sitzung am Mittwoch schreibt die „National-Zeitung“: Durch den Versuch, vermittels einer Ueberumpelung neue Vortheile für eine Anzahl Branntweinbrenner zu erlangen, haben die agrarischen Führer eine ernste Verlegenheit für einen Theil der deutschen Landwirtschaft geschaffen, denn das Gesetz über die Brennsteuer — nicht zu verwechseln mit der Branntwein-Verbrauchssteuer — läuft nur bis zum 31. Oktober d. J. Diese Brennsteuer hat einerseits den Zweck, vermöge ihrer Staffellung eine gewisse Regelung der Produktion zu bewirken, andererseits ergibt sie die Geldmittel, aus denen Ausfuhr- und Denaturirungs-Prämien bezahlt werden. Nach dem im Senatoren-Konvent gefaßten Beschluß sollte die Brennsteuer um ein Jahr verlängert werden, was ohne Weiteres geschehen sein würde, wenn die Agrarier damit zufrieden gewesen wären, aber indem sie mehr zu erzwingen versuchten, haben sie die Niederlage erlitten, welche für einen Theil der Landwirtschaft eine bedenkliche Situation schafft. Ob ein Mittel gefunden wird, die Schädigung zu verhüten, von welcher diese infolge der Taktik der Agrarier nun bedroht ist, bleibt abzuwarten.

\* **Mundschan im Reiche.** Aus München kommt die überraschende Meldung, daß der bayerische Finanzminister Kiebel am 1. Dezember in den Ruhestand zu treten gedenke. Die Nachricht kommt umso unerwarteter, als man für einen solchen Entschluß weder politische noch persönliche Gründe finden kann. Die Bestätigung dürfte also abzuwarten sein.

### Ausland.

\* **Großbritannien.** Der König hat eine höchst wichtige Regierungshandlung vollzogen. Er ordnete nämlich an, daß sein Geburtstag in Zukunft am 24. Mai, dem Geburts-tag der verstorbenen Königin, gefeiert werde. — Im Lauf der Berathung des Entwurfs über die Heeresorganisation forderte im Unterhaus der Kriegsminister Brodrick das Haus dringend auf, die Regierung bei ihren Bemühungen zu unterstützen, dem Lande eine ständige militärische Organisation zu geben, und wirksame Maßnahmen im Sinne einer Militär-Reform durchzuführen. Nebner trat für die vorgeschlagene Organisation ein, als diejenige, welche im Frieden die beste Wirkung haben und für den Kriegsfall die geeignete Organisation sein würde. Aquith trat den Regierungsvorschlägen entgegen, weil sie sich den Erfordernissen der militärischen Lage des Landes nicht anpaßten und weil sie die Befürchtung stärten müßten, daß die

Landesverteidigung mehr Sache des Landheeres als der Flotte sei.

\* **Schweden und Norwegen.** Die zweite schwedische Kammer beriet heute die Regierungsvorlage, betreffend Heeresordnung. Nach langer Debatte wurde die Vorlage, worin die Militärdienstzeit auf 12 Monate festgesetzt ist, abgelehnt, dagegen gelangte ein Abänderungsantrag mit Festsetzung der Dienstzeit auf 8 Monate zur Annahme.

### Der Zustand in China.

wb. Berlin, 15. Mai. Das Oberkommando meldet aus Peking vom 14. d. M.: Die Truppen des chinesischen Generals Liu griffen 45 Kilometer südlich von Paoingfu tausend Boxer an und zerstörten dieselben. Betreffs der Explosion in Kalgan ist bisher festgestellt, daß Leutnant Nummer und drei Mann verwundet wurden. Näheres fehlt.

London, 15. Mai. Dem „Bureau Laffan“ wird aus Peking vom 13. Mai gemeldet, daß dort am 12. Mai acht amerikanische Soldaten den Laden eines Juwelenhändlers in dem von den Briten besetzten Stadttheile geplündert haben.

wb. Peking, 16. Mai. Der deutsche Gesandte sprach auf dem Abschiedsbanquet für Chaffee letzterem seine hohe Anerkennung über die Haltung der Amerikaner während ihres Aufenthalts in China aus. Chaffee entgegnete, einige seiner schönsten Erinnerungen in China danke er dem Zusammensein mit Deutschen, er hoffe, Waldsee werde auf der Rückreise nach Deutschland über Amerika fahren. Der Feldmarschall erwidert, er sei durch die Einladung tief bewegt und hoffe, es werde ihm möglich sein, Amerika einen Besuch abzustatten.

wb. Bremerhaven, 16. Mai. Der Lloyd-Dampfer „Stuttgort“ ist heute Mittag mit 322 kranken Soldaten aus China eingetroffen. Der Kommandant von Westermünde, Kapitän zur See Krug, begrüßte die Heimkehrenden im Namen des Kaisers an Bord des Schiffes. Von den Kranken bleiben 170 im hiesigen Kriegslazareth, die Uebrigen werden nach Bremen und Berlin weiterbefördert.

hd. Berlin, 17. Mai. Nach einem Londoner Telegramm des „Kleinen Journals“ wird aus Peking gemeldet, daß General v. Kettler von seinem Streifzug nach Peking zurückgekehrt ist und die Meldung überbracht hat, daß die chinesischen Truppen aus den Pässen verschwunden seien. Dieselben setzten ihren Rückzug fort, wobei sie wehrlose Dörfer und Städte brandschatzten.

hd. London, 16. Mai. „Morning Post“ meldet aus Berlin, die deutsche Regierung habe einer sofortigen Räumung Chinas widerrathen. Sie vertritt die Ansicht, daß eine solche Räumung mindestens unvorsichtig sei.

hd. London, 17. Mai. Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm vom 15. Mai aus Peking: Die Abreise der französischen Truppen ist infolge eines Gegenbefehls aufgehoben worden. Auch die Deutschen zeigen nicht die geringste Lust, Peking zu räumen. Das deutsche Generalquartier meldet das Aufstehen neuer Boxerbanden südlich von Ching-Ting und erklärt eine Expedition gegen diese für nothwendig. Das Hauptquartier verlangt infolge dessen die Mitwirkung verschiedener Truppen. Man hofft, daß die englische Regierung sich weigern werde, englische Truppen zu dieser Expedition herzugeben, da dieselbe doch nur den Zweck verfolge, daß die Deut-

### Genilleton.

#### Eröffnung der Darmstädter Künstlerkolonie.

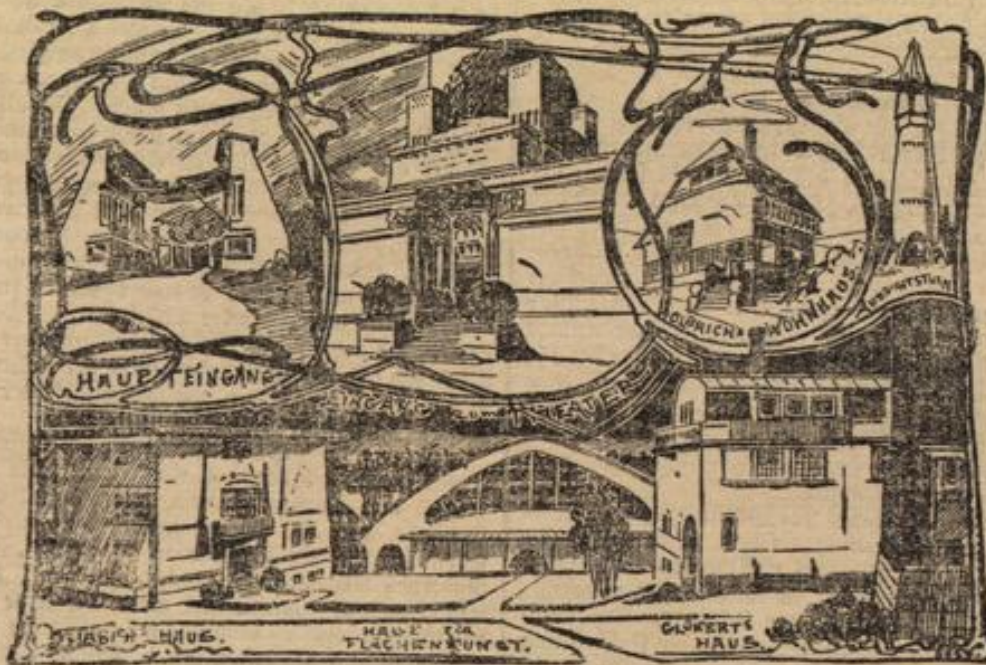
(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Mancher voreilige Spötter, der am Mittwoch zur Eröffnung der Künstler-Kolonie nach Darmstadt fuhr, mag Abends kleinlaut geworden zurückgekehrt sein. Mancher pathetische Fanatiker des Glaubens an die neue Zeit mit ihrer künstlerischen Kultur, deren erste Dokumentierung die Darmstädter Künstler-Kolonie sein will, mag gleich seinem Gegner an dem Eröffnungstage stiller geworden sein. Mancher Vorurtheilslose aber wird sich auf seiner Heimfahrt gesagt haben, daß er ein gutes Stück künstlerischen Strebens, viel Originalität im Kleinen gesehen, aber wohl kaum den ersten gewaltigen Gigantenschritt in eine neue Zeit miterlebt habe. Der Spötter fand zuviel ehrliche echte Kunst, um weiter spotten zu können, der Fanatiker zu wenig überzeugende forttreibende Geistes, um nicht zum Zweifler zu werden. Der Vorurtheilslose konnte von Neuem erkennen, daß die Sehnsucht nach einer künstlerischen Harmonie des Lebens wohl viel Schönes, wie eben in der Künstler-Kolonie, schaffen kann, daß sie aber ihr Ziel nimmer erreicht und das Leben in seinem innersten Wesen bleibt. Er wird der Dankbarste sein. Seine Phantasie konnte für einen Tag das Leben sich in einem ganz neuen kunstschönen Rahmen abspielen lassen. Daß der Rahmen, mag der alte vielleicht auch mit Recht verbraucht gescholten werden, das Bild ändert, wird er kaum haben finden können.

Mangel an der nöthigen Empfänglichkeit, an feinnerviger Stimmung war kaum die Ursache dieses nicht ganz befriedigten Endurtheils. Man war durch Zeitungen und Zeitschriften lange vorbereitet. Etwas Erwartungsvolles, Glaubensbereites kam auch über den weniger leicht Entflammten. Dieselbe Stimmung war auf den Gesichtern

der Meisten, die Mittwoch Vormittag dem Festorte zuströmten, zu lesen. Die Wenigsten nahmen sich Zeit, das eigenartige Hauptportal, das sich mit seinen zwei schrägen, massigen und doch leichtlinigen Bälken und

abgegrenzt ist. In größeren Zwischenräumen tragen die in den modernen küngegeschwungenen Linien gehaltenen Ständer Plakate, Reclamen, die den gleichen Stil zeigen. Die Idee macht einen hübschen und zugleich zweckmäßigen



Die Darmstädter Künstlerkolonie.

dem nur leicht gespannten Belium in origineller Schönheit präsentirte, zu betrachten. Auf dem Wege zum eigentlichen Festplatze, dem Ernst-Ludwig-Hause, fiel der hübsch erdachte Faun auf, durch den das Terrain der Kolonie

Eindruck. Zwischen weiter zurückliegenden Gebäuden, deren neuartige Formen in der gespannten Erwartung kaum beachtet wurden, gelangt man auf dem nach einer Biegung sanft ansteigenden Wege zum Centrum der

sehen mit den Leistungen ihrer Truppen glänzen wollen. Die Unruhen in diesen Provinzen seien ausschließlich den Deutschen zuzuschreiben.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 16. Mai. In Regierungskreisen wird bekräftigt, daß Sir Alfred Milner nicht mehr auf seinen Posten nach Südafrika zurückkehrt. Cecil Rhodes ist nunmehr ebenfalls bemüht, bei Salisbury für die Buren mildernde Friedensbedingungen durchzusetzen. Frau Botha überbringt dem Präsidenten Krüger ein eigenhändiges Schreiben Krügers, in welchem Krüger äußerst günstige Friedensbedingungen zugesichert werden, falls er den Buren die Waffenlieferung antritt.

wd. London, 16. Mai. Die „Times“ melden aus Kapstadt: Die Kapuniversität richtete eine Prüfungsstelle in St. Helena ein zu Gunsten derjenigen Kriegsgefangenen, die eine Prüfung abzulegen wünschen.

wd. London, 16. Mai. Reuter berichtet aus Rosmead vom 15. Mai: In nichtamtlicher Form ist die Nachricht eingelaufen, daß Detwet wieder in die Kapkolonie eingedrungen sei und mit einem großen Geschütz bei Zuurberg stehe. Kleine Burenabteilungen seien in der Gegend von Zuurberg aufgetaucht. Aus Raarowport wird vom 15. Mai gemeldet: Vor einigen Tagen drang ein neues, etwa 100 Mann starkes Kommando in die Kapkolonie ein. Die aus Grados vom 15. Mai gemeldet wird, verlor eine 30 Mann starke englische Abteilung berittener Schützen im Gefecht bei Maraisburg vier Tote und 6 Verwundete. Aus Pretoria wird gemeldet: Die australischen Schützen nahmen 27 Mann des Kommandos Pretorius gefangen. Das Kommando selbst ist zerstreut.

hd. London, 17. Mai. Wie aus Bloemfontein gemeldet wird, ist Kommandant Fourier, welcher sich den Engländern ergeben wollte, von den Buren eingefangen worden und wird in seinem eigenen Haus als Gefangener gehalten. Fourier sollte den Versuch gemacht haben, sich mit den Engländern in Verbindung zu setzen. Daily Mail meldet aus Clarksdorp: Die Kolonne William ist in den letzten Tagen in der Umgebung gewesen in der Absicht, in Fühlung mit den in der Umgebung befindlichen Burenkommandos zu treten. Die Buren zogen sich jedoch beim Herannahen der Engländer zurück. Die Rundschaffter berichten, daß Burenkommandos immer noch in Hartbeesfontein operieren und das ganze Gebiet unsicher machen. Kommandant Deisel befindet sich noch in den Magalibergen. Den letzten Meldungen aus Maseling zufolge befinden sich noch immer zahlreiche Buren in der Umgebung der Stadt. Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika umfasst für gestern 7 Tote, 21 Verwundete, 20 an Krankheit Erkrankte und 26 Schwerverwundete. 8 Personen, die vermißt waren, sind ins Lager zurückgekehrt. In Kapstadt sind gestern 2 neue Pestfälle und 2 Todesfälle festgestellt worden.

hd. London, 17. Mai. Mehrere Blätter veröffentlichen Auszüge aus Privatbriefen, welche von englischen Offizieren aus Südafrika in die Heimat geschickt worden sind und aus denen hervorgeht, daß das gesammte Offiziercorps mehr noch, als die Truppen, kriegsmüde ist. Während bei den Soldaten die Ueberanstrengung und die Entbehrungen jeglicher Art für diesen Gemüthszustand entscheidend waren, ist dies bei den Offizieren durch die allzu rückwärts betriebenen Begünstigungen und auch, insofern die Kolonialtruppen in Betracht kommen, durch Annahme einer Anzahl aristokratischer Offiziere, geklärt auf ihre Londoner Beziehungen, die Kolonial-Offiziere von oben herab ansehen, entscheidend gewesen. Es sind infolge dieser Zustände schon häufig Reibereien entstanden und es ist beizugehen zu blutigen Zusammenstößen zwischen kolonialen und regulären Truppen gekommen, wobei 3 mehrere Tote gab. Die Nachrichten über diese Zwischenfälle wurden von der Zensur nicht durchgelassen. Die Offiziere drängen auf eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges hin, da sonst sehr wohl Kompensationen entstehen könnten, welche die Fortsetzung des Krieges unmöglich machen würden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Mai.

o. Prinzessin Luise +. Von den Fürlichkeiten, die an der heutigen Trauerfeier Theil nehmen, ist heute Vormittag bereits ein Neffe der Verstorbenen und Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, Sr. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, hier eingetroffen und im Hotel „Kaiserhof“ ab-

gestiegen. Ferner wurden erwartet um 1 Uhr 39 Min. auf dem Taunusbahnhof die vermittelnde Frau Erbprinzessin von Anhalt, um 3 Uhr 7 Min. auf dem Rheinbahnhof Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit Kronprinz Wilhelm, um 3 Uhr 13 Min. auf dem Taunusbahnhof Ihre Königliche Hoheit Frau Großherzogin von Baden, Ihre Königliche Hoheit Frau Erbprinzessin von Meiningen, Älteste Schwester des Kaisers, und Prinz Friedrich Karl von Hessen, Schwager des Kaisers. Der Landgraf Alexis von Hessen, welcher bekanntlich erblindet ist, wird durch seinen Hofmarschall, Herrn v. Strahl, vertreten. Kronprinz Wilhelm begiebt sich vom Bahnhof aus direkt zu seinem Aufenthalt in das Königliche Schloß. Einzelne der fürlichen Personen werden, wie erwähnt, vor der Trauerfeier im Palais der Prinzessin Luise einen Imbiß, nachher den Thee einnehmen und dann abreisen. Die Rückreise des Kronprinzen nach Bonn erfolgt um 5 Uhr 37 Min. vom Rheinbahnhof aus. Die Leiche der Prinzessin Luise ruht in einem mit polirtem Lindenholz bekleideten Sarg und dieser ist umgeben von einem polirten Eisenfarg mit kunstvollen goldenen Beschlägen. Auf dem Sarg ruht eine goldene Krone. Der ganze Sarg, in dem die Leiche aufgebahrt ist, ist mit schwarzen Draperien und Vorberäumen ausgeschmückt. Bei der Trauerfeier werden zur linken Kopffseite des Sarges der Vorstand des Hofstaates Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Luise, Herr Generalmajor v. Buddenbrock, ferner der Hofstaatssekretär, Herr Hofrath Zerßli, welcher seit 1880 in Diensten der Entschlafenen stand, sowie die männlichen Hofoffizianten, zur rechten Kopffseite die Gräfin v. Hardenberg, seit 1883 Hofdame, mit den Kammerfrauen u. und in der Mitte auf der einen Seite Herr Intendant und Kammerherr v. Hülsen, auf der anderen Herr Kammerherr Graf v. Matuschka stehen. Der Trauergottesdienst zur Einsegnung der Leiche vollzieht sich in folgender Ordnung: 1. Gesang eines Männerchors (Mitglieder des Königlichen Theaterchors): „Was Gott thut, das ist wohlgethan“. 2. Schriftverlesung. 3. Gebet. 4. Gesang: „Jesus meine Zuversicht“. 5. Ansprache des Herrn Divisionsparreres Kunge. 6. Vater unser. 7. Schlußlied: „Wenn ich einmal soll scheiden“. Zu der Feier sind die Spitzen der Behörden und sonstige Personen von Rang und Stand und solche, welche der Entschlafenen im Leben nahe gestanden, im Ganzen etwa 150 Personen, geladen.

d. Vom Himmelfahrtstag. Wir sind nun einmal gewohnt, daß an bestimmten Tagen ganz Bestimmtes gethan wird, und der Durchschnittsmensch in seiner Reiztheit kann nicht davon abkommen und wird nicht davon abkommen. In protestantischen Gegenden ist es z. B. Pfingsten, das heilige Abendmahl an bestimmten Tagen zu nehmen. An diesem Tag das junge ledige Volk, an jenem Tag die verheirateten jüngeren Leute und an einem dritten Tag die alten Leute. Ich bin auch protestantisch, aber ich muß offen gestehen, bis heute habe ich noch nicht einsehen gelernt, wieso und wodurch gerade an einem bestimmten Tag der innere Drang nach der Versöhnung mit dem Erlöser in dem Gläubigen gleichmäßig erweckt werden soll. Und der innere Drang ist doch zu einem solchen Versöhnungsmahl die Grundbedingung, wenn sie Erfolg haben soll. — Auch der Himmelfahrtstag ist ein „bestimmter“ Tag in diesem Sinn, denn an diesem Tag fühlen sogar unterbessere Stübchenholder alljährlich den Drang in sich, hinaus in das Weite zu gehen und die Zeit der Fußwanderungen eröffnen zu helfen. Vor Allem ist es natürlich die Jugend, die dem Himmelfahrtstag sein Recht gibt. Als ich gestern Morgen, etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang einen Morgen Spaziergang machte, — ach, Herr, wie Viele begegneten mir mit bleichen Wangen und schlaftrunkenen Augen! Hier ein Pärchen, bei dem der weibliche Theil, entgegen der Naturgeschichte des Menschen, der stärkere war, denn der männliche Theil hatte leider seine Männlichkeit überschätzt, als er es in der Röhle, die der junge Tag mitbrachte, mit dem Geistes des Alkohols aufnahm. Aber er sang noch: „Nur einmal blüht im Jahr der Mai, — Nur einmal im Leben die...“ Die Liebe blieb ihm im Hals stecken, dafür übergab er einen Theil des Alkohols dem Straßengraben, der ihn mittheilsvoll mit thaufrischem Gras bedeckte. Und der junge Held und Sänger schritt munterer fürbass als dordem, und jetzt konnte er auch seinen Reim zu Ende singen. Ein anderes Pärchen torkelte von einem Straßengraben zum anderen, und als es sich endlich einen Platz in der Sonne gesucht hatte, blieb es liegen. Ich bin natürlich weiter gegangen und weiß daher nicht, wie lange die beiden Männer gefeierten Alters geschlafen haben. Doch auch recht vergnügliche und recht nützliche Leute kamen aus dem Halbdunkel des Waldes heraus; ihnen war die Maienacht, trotz der leidigen Kühle, anscheinend sehr gut bekommen.

Das Wetter, das schon vorgestern anfang, launisch zu werden, hat die Zahl der Ausflügler nicht zu der übermäßig großen Zahl anwachsen lassen, welche sie an freundlicheren Himmelsverhältnissen zu erreichen pflegen, aber — es waren ihrer genug. In der Stadt herrschte der Verkehr eines Sommersonntags.

— Kurhaus. Hoffentlich ist die Witterung dem für morgen Samstag von der Kurverwaltung angekündigten großen Gartenfeste günstig. Das Feste beginnt um 4 Uhr Nachmittags mit einem russischen National-Konzerte der Kurlapell anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II. von Rußland. Mit Polly wird mit ihrem Riesensoliloquium etwa 5 1/2 Uhr vom Kurgarten aus aufsteigen. Wie wir hören, haben sich auch Passagiere gemeldet. Bei dem abendlichen großen Feuerwerk wird unser bewährter Pyrotechniker, Herr Hofmusikdirektor August Becker, seine Kunst in besonders glänzendem Lichte zeigen.

— Kirchliches. Die kirchlichen Erneuerungswahlen für den evangelischen Kirchenvorstand und die größere Vertretung finden in allen drei Gemeinden Mittwoch, den 22. Mai, von 10 bis 4 Uhr im Walsaal des Rathhauses statt.

d. Der Ausbrecherkönig Harry Mourding trat gestern Nachmittag 4 Uhr im Reichshallen-Theater auf. Ich bin wirklich begierig zu wissen, ob es in der ganzen Welt einen Artisten oder eine Artistin mit deutschem Namen giebt. Harry Mourding sagt, er sei ein Afrikaner, ein Holländer. Die erste Vorstellung des Ausbrecherkönigs fand vor einer geladenen, aus Beamten der Polizei und der Justiz bestehenden Versammlung statt. Unter Anderen war auch Herr Polizeipräsident Prinz von Ratibor anwesend. Es versteht sich von selbst, daß einem derartigen Publikum gegenüber selbst ein Ausbrecherkönig einen schweren Stand hat, aber er ließ sich nicht irre machen, er brach aus, d. h. er entledigte sich der ihm von Polizeibeamten nach den „Regeln der Wissenschaft“ und der Erfahrung von der Sicherung der an Ausbrechergefallen leidenden Verbrecher angelegten Fesseln mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit. Nur einmal, als man ihm die Arme über den Ellenbogen kreuzweise übereinander schloß, erklärte er nach langem Ringen unter dem grünen Tuche, er könne jetzt dieser Fesselung nicht entflüchten. Damit aber kein Zweifel an seiner Leistungsfähigkeit aufkomme, versprach er gleich, daß er gern bereit wäre, auf Verlangen des Publikums nach einer Stunde, wenn sich seine Kräfte wieder ein wenig gehoben hätten, auch das für diesmal mißglückte Kunststück fertig zu bringen. Eine gewöhnliche Gendarmenmethode von den Armgeleuten zu streifen, ist ihm eine reine Spielerei. Die Ketten und Schloß, mit denen der Tausendfüßler gefesselt wurde, hatten natürlich die Polizeibeamten mitgebracht, die froh sein können, daß nicht jeder Verbrecher ein Ausbrecherkönig ist. Der Knalleffekt der Vorstellung war die Fesselung Mourdings mit Ketten, Hals-, Arm- und Fußfesseln, wie sie Luchini, der Mörder der Kaiserin Elisabeth tragen soll. Auch die Schließung dieser Fesselung wurde von Polizeibeamten besorgt, und Mourding entflüchtete. Hals-, Arm- und Fußfesseln waren wieder gut verschlossen, und die letzteren in das Halbesee eingeklemmt, als der Unfesselbare das grüne Tuch von sich warf. Dem Regisseur wurde reichlich Beifall geklatscht. Er hat ihn verdient, und ich kann einen Besuch des Reichshallen-Theaters sehr empfehlen. Wer will, kann eine Kette mitnehmen, und die merkwürdige Geschicklichkeit Mourdings mit einer selbst vorgenommenen Fesselung prüfen.

— Straßenbahn. Wie der „Rhein. N.“ erfährt, hat eine Sitzung der Verkehrsdeputation stattgefunden, welcher Mitglieder der Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft aus Darmstadt und der hiesigen Betriebsleitung beizwohnten. Zur Verhandlung kamen die Bestimmungen in den Tarifvorschriften, welche die Gesellschaft am 1. April eingeführt hat. Die Verkehrsdeputation hat zu diesen Bestimmungen Abänderungen beantragt. Diese Anträge beziehen sich hauptsächlich auf die Bestimmungen, welche unsere Schuljugend zu Fahrgästen zweiter Klasse stampeln, namentlich sollen den Kindern die Sitzplätze in den Wagen wieder zugestanden und die Bestimmung, nach welcher die Schullehrer bei Ausfertigung von Schulleistungen vorgezeigt werden müssen, aufgehoben werden. Gegen die Behauptung des Magistrats, die Abänderungen der Abonnementspreise verstößen gegen die Vertragsbestimmungen, wurde von den Vertretern der Gesellschaft energisch protestirt. Die Gesellschaft weigert sich, hier irgend welche Veränderung eintreten zu lassen, und läßt es auf einen Schiedsrichterspruch ankommen. — Hoffentlich täuscht sich die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in ihrer Siegesgewißheit nicht.

— Ein Väterstreik droht abermals. Die Arbeitnehmer verlangen, gleich ihren Kollegen in Mainz und Darmstadt, eine neue Regelung ihrer Lohnverhältnisse und haben in mehreren

Kolonie, auf der Mathildenhöhe. Vor dem Blick liegt auf der Höhe der Terrasse das Ernst-Ludwig-Haus, das Haus der Arbeit. Die beiden flankierenden, etwas tiefer liegenden Häuser Olbrich und Christiansen zwingen den Blick unwillkürlich dahin. Die einfachen Linien der langgestreckten Front des Gebäudes, die nur durch den eigenartig geführten Bogen des Hauptportals und die beiden Kolossalstatuen zu beiden Seiten desselben unterbrochen wird, stimmen zum Namen des Hauses als solchen der Arbeit. Wendet man sich um, so trifft der Blick, durch das Haus des Bildhauers Habich und sein vis-à-vis links und rechts begrenzt, über ein wunderhübsches Blumenparterre auf die Halle für Flächenkunst, dem Gemäldeausstellungsraum der Künstlerkolonie. Der ganze Platz zeichnet sich durch eine gewisse Grobheit der Anlage und sorglose Anpassung der einzelnen Gebäude an ihr Terrain aus. Da drängte und schob sich nun die Menge der Festgäste, jeder eifrig bedacht, sich einen möglichst guten Platz zu sichern. Die Sonne meinte es fast zu gut und man hörte inmitten der poetischen Umgebung recht präzis auf die Dige schimpfen.

Nach elf Uhr erschien der Großherzog mit seiner Gemahlin und der Begleitung. Oben öffneten sich die Worte des Ernst-Ludwig-Hauses und heraus traten zwei Chöre, Männer und Frauen, in langen wallenden Gewändern, die Häupter mit Blumen bekränzt. Das kurzgefasste Festspiel von Peter Behrens feiert die Erscheinung des „Verkünders“, der, in lang schleppendem Purpurgewande die Treppe heruntersteigend, das „Reichen“, die Demantkralle, enthüllt. In dem jubelnden Schlusssaccad: „Das Reichen strahlt, die Zeit ist da“, tönten von den Dächern der umliegenden Häuser Fanfarenklänge aus unsichtbaren Instrumenten. Das Ganze war entschieden stimmungsvoll. Ich war ergriffen und mein Blick suchte

den Himmel, der das Fest mit seinem tiefsten Blau und schimmernden weißen Wolkenfrängen mitfeierte. Es war so stimmungsvoll! Da fiel mein Blick auf den Photographen im Obergeschoß des Hauses Olbrich, der eben mit äußerst zufriedener Miene eine Platte aus seinem Apparat hob. Nach dem ich den Blick weiter, um nicht aus der schönen Gemüthsbeziehung zu fallen. Da auf dem flachen Dache des Hauses Habich ein zweiter, der mit wüthender Mimik auf seinen Gehülfen einredet. Nun war die Illusion zerstört. Ich sah die Schutleute, die in ihrem, durch die anbrechende neue Zeit nicht geförnten Dienstfeier schwigten, sah die Hunderte von schwarzen Köpfen, Cylindern genannt, sah, mich umwendend, auch im Hause Christiansen wieder zwei Photographen in freundschaftlicher, konkurrenzneidischer Thätigkeit. — Da verlangen bereits die letzten Fanfarenklänge und der Großherzog begab sich mit seinem Gefolge unter der Führung Olbrichs in das Haus der Arbeit, das während seiner Anwesenheit für das Publikum geschlossen blieb.

Die Menge zerstreute sich in die einzelnen Häuser. Christiansens „Villa in Rosen“ fand viele Bewunderer. Grund und Architektur sind, wie die fast aller anderen Gebäude, von Olbrich entworfen, hier nach Ideen von Christiansen. Er sagt davon selbst: „Hier soll kein modernes Dugendhaus gezeigt werden, hier soll kein Alltagsmensch wohnen, aber einer, der seine Welt für sich hat und sich sein Nest nach seiner Reizung und seiner Individualität geschaffen hat.“ Einige Einzelheiten, wie der Kamin, ein Fenster, der Beleuchtungskörper in der Halle ließen sich ja schildern, die Hauptwirkung beruht aber doch auf dem harmonischen Zusammenklang aller Einzelheiten, vom Ruster des Teppichs bis zur Form des Obdrucks, des geistigen Hauptes der Kolonie. Trotz einer

gewissen Einfachheit der Linien erhält das Haus durch das eigenartig geformte Dach mit der vorspringenden Blumenhalle und durch einen loggiaartigen Einbau an der Front eine reiche Gliederung. Die Halle, eigentlich das Festgemach des Hauses, wirkt mit seinen überwiegend tiefgrünen Farbentönen feierlich, ohne steif zu sein. Eigenartig ist das Piano placiert, das auf einem kleinen überhängenden Balkon steht und von der Halle aus nicht gesehen werden kann. Das Speisezimmer gewinnt durch seinen durchaus einfachen und durch Farbwirkungen harmonisch-heiteren Charakter. Von den übrigen Zimmern möchte ich noch das „rubinrothe Zimmer“ hervorheben, den Raum gegen Sonnenuntergang. Das Zimmer muß zur Zeit der untergehenden Sonne ein wirklich idealer Aufenthaltsort sein. Hinter dem Hause Olbrich wurde ein Brunnen viel bewundert, ein Skulptur im Halbreif, der das aus der Felsenwand sprudelnde Wasser aus der hohlen Hand trinkt. Der Brunnen gehört entschieden zu den reizvollsten Einzelheiten der Kolonie. Das Haus des Bildhauers Habich fällt durch sein flaches Dach auf. Dem Innern geben die offen durch die Zimmer geführten Treppen einen ganz originellen Charakter.

Zwischen war auch das Ernst-Ludwig-Haus Allen geöffnet worden. Es enthält Ateliers der Künstler Olbrich, Boffelt, Huber, Behrens u. A. Mit jedem Atelier ist ein kleinerer Wohn- oder Schlafräum verbunden. Im Centrum des Hauses liegt die Empfangshalle, die sich in feierlicher Einfachheit repräsentirt. Viel bestaunt wurde dort ein Prachtkügel von ganz neuartiger Konstruktion. Die einzelnen Ateliers haben in der That ganz individuellen Ton und gewinnen durch die überall zu Tag tretende Zweckmäßigkeit der Einrichtungen, die sich in das Gewand schöner Formen kleiden. Die an en-

Berathungen diese Angelegenheit besprochen und den Arbeitgebern ihre Forderungen in einem Rundschreiben mitgeteilt. Die Meister sind gestern ebenfalls beisammen gewesen, um über die zu ergreifenden Schritte zu berathen. Wie man hört, dürfte es zu einem Ausstehen wohl nicht kommen, da man auf beiden Seiten mit der Hoffnung auf ein entsprechendes Entgegenkommen rechnen zu dürfen glaubt. Die in der am 16. Mai stattgefundenen Wälderversammlung gewählte Lohnkommission berief auf Samstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, eine weitere Versammlung ein.

Der Gärtner'sche Girkubau in der Gemarkung Wieblich, dessen zwangsweise Versteigerung nunmehr auf den 15. Juni, Nachmittags 1/4 Uhr, vom Wiesbadener Amtsgericht verlegt ist, dürfte voraussichtlich nicht unter den Hammer kommen. Eine Hypothekengläubigerin, die Firma Nees u. Nees in Karlsruhe, soll, nach dem „W. T.“, bereit sein, die betreffenden Immobilien zu übernehmen und die vor ihr stehenden Gläubiger abzufinden, vielleicht auch solche, welche ihre Forderung noch nicht durch gerichtliches Urtheil haben feststellen lassen.

Ueber ein Offiziersduell wird der „Frankf. Zig.“ aus Mainz, 16. Mai, berichtet: Zwischen dem Oberleutnant Richter vom 88. Infanterie-Regiment und dem Husarenleutnant Bogt fand heute Morgen ein Pistolenduell statt, bei welchem Richter schwer verletzt wurde. Dem Kaiser wurde sofort über den Vorfall Bericht erstattet. Der Husarenoffizier ist noch nicht ermittelt. Das Duell fand im Festungsgraben statt. Richter wurde tödtlich verletzt. Die Ursache des Zweikampfes ist ein Ehestand.

Ein schwerer Unfall — so berichtet unser N.-Korrespondent aus Wieblich — ereignete sich am Mittwoch Abend kurz nach 10 Uhr auf der elektrischen Bahn in der neuen Kaiserstraße zwischen den Stationen Insel und Depot, indem einem Herrn von 64 Jahren durch einen elektrischen Straßenbahnwagen beide Arme kurz unter den Schultern abgefahren und außerdem am Kopfe schwere Verletzungen beibrachte wurden. Der Unfall trat folgendermaßen zu: Als kurz nach 10 Uhr Abends ein elektrischer Wagen von Wiesbaden nach dem Rheine fuhr, bemerkte der Wagenführer plötzlich, nur wenige Meter vor dem Wagen, einen Mann, auf den Schienen stehend. Durch die kurze Entfernung war es dem Wagenführer unmöglich, den in voller Fahrt befindlichen Wagen zum Stehen zu bringen, und so rollte der Wagen über den Mann hinweg. Erst kurz hinter der Unglücksstelle gelang es, den Wagen zum Halten zu bringen, und nun fand man den Schwerverletzten mit abgefahrenen Armen, anscheinend leblos, vor. Die erste ärztliche Hilfe leistete Herr Dr. W. B., welcher auch die Ueberführung des Verunglückten durch die Polizei nach dem städtischen Krankenhaus anordnete, woselbst ihm durch die Herren Dr. Hoppel und Dr. W. sofort beide Arme an den Schultern amputirt werden mußten. Außerdem ist ein schwerer Schädelbruch festgestellt worden. Sowie bis jetzt zu ermitteln war, ist der Verunglückte der Reichgraf v. Minkow, welcher sich vorübergehend hier aufgehalten hat. Derselbe befand sich scheinbar in sehr schlechten Verhältnissen, da er vollständig mittellos war und keinen festen Wohnsitz hatte. Ob das Unglück auf einen Unfall oder einen Selbstmordversuch zurückzuführen ist, oder ob der Mann nicht zurechnungsfähig ist, muß die weitere Untersuchung erst ergeben. Dem Wagenführer trifft keine Schuld, indem die Unglücksstelle auf einer dem Verkehr noch nicht übergebenen Straße liegt, welche noch keine Beleuchtung hat, infolge dessen er auch den auf den Schienen stehenden Mann nicht früher sehen konnte. — Weitere Recherchen nach der überfahrenen Persönlichkeit haben ergeben, daß der Name des Mannes Hans v. Minkow ist. Derselbe gehört einem alten schlesischen Adelsgeschlecht an und ist Schriftsteller. Sein Vater lebt als Professor a. D. in Leipzig.

o. Schadenfeuer. Gestern Nachmittags um 1 Uhr 25 Min. wurde die Feuerwache durch die telephonische Meldung „Großfeuer bei Schreiner in der Platterstraße“ alarmirt und zwölf Minuten später befand sich die Wache mit ihren beiden Geräthewagen, trotz der zu überwindenden starken Steigungen der Platterstraße, an der Brandstätte, wo sie die freiwillige Feuerwehr der Friedrichsstation bereits an der Arbeit fand. Das Feuer ist, wie man hört, durch die Spielerei von zwei Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren in einem dicht hinter dem Schreiner'schen Saalbau gelegenen Holzschuppen ausgebrochen und zuerst von dem nahegelegenen „Café Orient“ aus bemerkt worden. Bei dem reichen Vorrath an leicht brennbarem Material griff das Feuer rasch um sich und die hoch auflodernden Flammen wurden von dem Winde nach dem benachbarten Grundstück des Herrn Gärtners Zimmermann geweht, wo sie das Gebäude, einen offenen Schuppen, sowie einen kleinen Bau aus Fachwerk, in dem sich ein Zimmer für die Gärtneregehülften, sowie ein Arbeits- und Vorrathraum befanden, er-

griffen. Von hier aus theilte sich das Feuer wieder dem Saalbau des Herrn Schreiner mit, von dem, als die Feuerwehr eintraf, ein großer Theil des nach außen freiliegenden Holzwerkes der Fassade, mehrere Fenster und das Dach brannten. Unter Führung des Oberfeuerwehmanns Jost sah die Wache den Feuerherd mit zwei Schlauchlinien an, und es gelang ihr auch, den Brand des Schreiner'schen Saalbaues rasch zu löschen, so daß derselbe innen ganz unbeschädigt blieb und der Schaden auch sonst verhältnismäßig gering ist. Von den übrigen Bautheilen war bei deren leichter Bauart — sie bestanden in der Hauptsache aus Holz — nichts zu retten. Außer dem Schuppen sind Vorräthe an Brennholz, Strohmaten, ein Bett und ein Schrank verbrannt. Um 1/3 Uhr konnte die freiwillige Wehr abräumen und um 2 Uhr 50 Minuten konnte der Führer melden, daß die Gefahr vorüber sei. Die Feuerwehr hatte keinen leichten Stand, denn die Löscharbeiten wurden durch einen starken Qualm, der von brennendem Seegras und frischem Holz herrührte, sehr erschwert. Aber trotz alledem arbeitete die Wachmannschaft mit Ruhe und Umsicht, und daß es ihr gelang, den Schreiner'schen Saalbau, der sehr gefährdet war, vor größerem Schaden zu bewahren, gereicht ihr zu besonderem Lob. Wenn auch gegen 3 Uhr das Feuer im Allgemeinen unterdrückt war, so hatte die Wache mit dem Ablösen des Brandes und den Aufräumungsarbeiten doch noch bis gegen 5 Uhr zu thun.

— Eine ungetreue Gattin. Aus Wieblich, 17. Mai, wird uns gemeldet: Gestern Vormittag wurde am Rhein ein größerer Menschenauflauf durch eine eheliche Scene verursacht, welche sich in der Schloßstraße und am Rhein abspielte. Eine Frau aus Wiesbaden war mit ihrem Koffgänger unter Mitnahme aller Baarmittel ihres Mannes durchgegangen. Am Mittwoch Abend logirten sich die beiden in einem hiesigen Gasthaus unter Angabe falscher Namen ein. Davon bekam jedoch der geprellte Ehemann Wind und stellte sich gestern in aller Frühe ein, um das glückliche Pärchen noch im süßen Schlummer abzufassen, was ihm auch vollständig gelang. Daß hierbei die üblichen Prügel für beide hagedicht abfielen, ist erklärlich, und die Frau wurde denn auch in ihrer Angst zu Selbstmordgedanken getrieben. Heulend sprang sie nach dem Rhein, um sich zu ertränken, wurde aber im letzten Moment durch einige Leute an ihrem Vorhaben gehindert und einem Schutzmann übergeben.

— Verschlafen. Der Hamburger D-Zug 76 traf am Mittwoch mit verschlossenem Speisewagen hier ein, weil in Rassel das ganze Reiner- und Küche-Personal verschlafen hatte und nicht mitgekommen war. Die Passagiere kamen nach Frankfurt, ohne ihre Frühstückbedürfnisse unterwegs befriedigen zu können.

— Gaudelregister. In das Handelsregister A ist die Firma „Ferdinand Hanson“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Fabrikant Ferdinand Hanson hier eingetragen worden. Ebenso die Firma „Karl Scherzinger“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Färbereibesitzer Karl Scherzinger hier.

o. Unfälle. Ein hiesiger Schmiedemeister hatte kürzlich das Unglück, in Wieblich durch die elektrische Bahn umgeworfen und an beiden Armen berat verletzt zu werden, daß er in ein Krankenhaus verbracht werden mußte. Seine Heilung dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Der Verletzte war aus dem blauen Ländchen gekommen und wollte über Wieblich heimkehren. — Das 24 Jahre alte Dienstmädchen Charlotte Siay ist gestern Abend in dem Hause Karlsruferstraße 15, als es mit einem Licht in den Keller gehen wollte, die Treppe hinunter gestürzt und hat sich dabei nicht nur im Gesicht und an den Händen verschunden, sondern obenbrein von dem Licht im Gesicht Brandwunden erlitten. Ein kleiner Brand, der noch im Keller entstanden war, wurde von Hausbewohnern, die auf die Hilferufe des Mädchens herbeieilten, gelöscht. Das verletzte Mädchen wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. — Dasselbe ließ sich gestern Abend auch der 20 Jahre alte Wilhelm Hies verbinden, der im Hause Ludwigsstraße 15 die Treppe herunter gestürzt war und dabei einen Bruch des linken Oberarmes davon getragen hatte.

o. Schwer mißhandelt wurde ein Brauer Namens Pfänder am Mittwoch Abend in der Nähe des neuen Friedhofes. Seinen eigenen Angaben nach ist der Mann daselbst von Unbekannten ohne jede Veranlassung überfallen, in den Rücken geschossen und zu Boden geschlagen worden, sodas er bewußtlos liegen blieb. Ein Schutzmann sorgte für die Ueberführung des Verletzten in das städtische Krankenhaus, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

— Kleine Notizen. Am 20. Mai feiert Herr Schriftfeger Frh Neumann, Serodsenstraße 5, seit nahezu 30

fall. Ferner wurde die Musik von Hugo Wolf zu Goethes „Anatrons Grab“ sehr stimmungsvoll unter der Leitung des Kapellmeisters Stiz aus Wien aufgeführt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus Kunst und Leben.

\* Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 19. Mai, bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 20., bei aufgehobenem Abonnement, zum ersten Mal in der neuen Einrichtung der Königlichen Bühne: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 21., Abonnement B, 49. Vorstellung: „Die Hand“. — „Dufanders Mädchen“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 22., bei aufgehobenem Abonnement, zum ersten Mal wiederholt in der neuen Einrichtung der Königlichen Bühne: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 23., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 24., Abonnement D, 49. Vorstellung: „Der Waffenschmied“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 25., bei aufgehobenem Abonnement: „Nachmann als Erzieher“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 26., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 27., bei aufgehobenem Abonnement: „Andine“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 28., Abonnement A, 50. Vorstellung: „Jugend von heute“. Anfang 7 Uhr.

\* Residenz-Theater. (Spielplan.) Samstag, den 18. Mai: „Jüngler Leutnant“. Sonntag, den 19.: „Leontine's Ehemänner“. Montag, den 20., Gastspiel Irene Triesch von Frankfurt a. M.: „Hedda Gabler“. Dienstag, den 21., Gastspiel Irene Triesch von Frankfurt a. M.: „Johannisfeuer“. Mittwoch, den 22., Gastspiel Irene Triesch von Frankfurt a. M.: „Hedda Gabler“. Donnerstag, den 23.: „Leontine's Ehemänner“. Freitag, den 24. Mai: „Der Schiffskapitän“. Samstag, den 25.: „Rosenmontag“. Sonntag, den 26. (1. Feiertag): „Der Hippochonder“.

Jahren im „Rheinischen Kurier“ thätig, die silberne Hochzeit. An diesem Tage sind es auch 25 Jahre, daß Herr Neumann Abonnent des „Tagblattes“ ist.

Letzte Nachrichten.

Verkehrsbureau Berlin.

Berlin, 17. Mai. Wie das „Kleine Journal“ aus New-York meldet, haben sich 2200 Mann Landwehr nach Albany begeben. Es ist denselben jedoch nicht gelungen, die Streikenden einzuschüchtern. Man befürchtet weitere Unruhen. — Die Weizenernte in Canada ist so gut ausgefallen, daß 20,000 Mann mehr als gewöhnlich herangezogen werden mußten, um die Erntearbeiten auszuführen.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Im Laufe des heutigen Vormittags treffen die Großherzogin von Baden, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der deutsche Kronprinz und die Erbprinzessin von Meiningen hier ein und begeben sich mit dem fahrplanmäßigen Zuge 2 Uhr 30 Min. nach Wiesbaden zur Leichenfeier für die verstorbene Prinzessin Luise von Preußen. Mit demselben Zuge begiebt sich auch Prinz Friedrich Karl von Hessen nach Wiesbaden. Nach der Leichenfeier wird die Leiche heute Abend noch über Frankfurt nach Nikolsko überführt.

Straßburg, 17. Mai. Sicherem Vernehmen nach reist der Kaiser morgen Nachmittag von Schloß Urville ab und begiebt sich ohne irgendwo Aufenthalt zu nehmen direkt nach Potsdam, woselbst er Sonntag Früh 8 Uhr eintreffen wird.

London, 17. Mai. Das Unterhaus nahm in der vergangenen Nacht mit 305 gegen 163 Stimmen den Antrag Brodricks, betreffend die Reorganisation der englischen Armee, an.

Konstantinopel, 16. Mai. (Korr.-Bureau.) Die gestern angekündigte, heute den Postkoffern überreichte Note in Sachen des Postkonfliktes sagt: Die beiden vorausgegangenen von den Postkoffern zurückgewiesenen Noten bezweckten die Aufmerksamkeit der Postkaffter auf die Erwägungen zu lenken, welche die Poste zum Verlangen der sofortigen Aushebung der fremden Postämter veranlaßt hat, sowie auf die Unzulänglichkeiten bei diesen Postämtern, durch welche dem türkischen Fiskus schwerer Schaden erwachse. Die Note erinnert an die seinerzeitigen Vorarbeiten der fremden Mächte für die betreffenden Postämter zur Verhinderung des Schmuggels und fügt hinzu, daß mit der fremden Post fortgesetzt Berthgegenstände und verbotene Dinge eingeführt seien. Die Poste hielt es daher für ihre Pflicht, die Postkaffter von dieser, mangels Kontrolle herbeigetretene schädlichen Lage in Kenntniß zu setzen. Die Note bedauert schließlich, daß die Postkaffter die beiden früheren Noten der Poste in anderem Sinne beurtheilt hätten und hofft, die Postkaffter würden ihre wirksame Unterstützung zur Lösung dieser für die Türkei so wichtigen Frage leisten.

San-Francisco, 17. Mai. Der Zustand der Gattin Mac Kinley ist hoffnungslos. Der Präsident befindet sich bei der Sterbenden.

hd. Berlin, 17. Mai. Wie dem „Kleinen Journal“ aus Valerode gemeldet wird, hat dort der Buchbindergehülfe Wamla aus verschämter Liebe und bodenloser Eifersucht die Tochter des Buchbinders Schelling erschossen. Der Mörder stellte sich freiwillig der Behörde. — Auf dem Bahnhof Lichtenberge wurde gestern Nachmittags ein Mann Namens Schmitt von einem Zug überfahren und sofort getödtet, als er aus einem falschen Zug sprang, um nach dem richtigen zu gelangen.

hd. Danzig, 16. Mai. Ein auf der kaiserlichen Werft ausgebrochenes Feuer war ein nur sehr unbedeutendes, und die Alarmirung durch Kononenschiffe war unnöthig gewesen. Das Feuer brach um 12 Uhr 10 Minuten Nachts auf dem Hof der Kupferschmelze aus und zerstörte den Schuppen der Dampf-Dynamo-Maschine und einen Theil des Kesselhausdaches der Maschinenbauwerkstatt. Der Materialschaden beträgt etwa 4000 M. Die Ursache des Brandes ist vermuthlich Kurzschluß.

wh. London, 16. Mai. Heute Nacht brach im Arbeits-hause in Stafford, in dem Hügel, in welchem alle Leute untergebracht waren, Feuer aus. Sieben Insassen sind umgekommen.

wh. Wana, 16. Mai. In den Dörfern Trubetschino und Lunino (Bezirk Moskwa) sind 118 Häuser, 49 abgesonderte Bautheile, sowie Post- und Telegraphenamt durch Feuer vernichtet.

wh. Albany, 16. Mai. Zwei Soldaten, die Pferdebahnwagen besaßen, gaben, da Durschosse gegen sie geschleudert wurden, Feuer. Ein Schuß verwundete einen die Vorgänge beobachtenden Bürger tödtlich, der andere verwundete einen Ladeninhaber.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 15. Mai. Rother Weizen per Maller 14 M. 41 Pf., per 100 Rilo 18 M. Weißer Weizen per Maller 14 M., per 100 Rilo 17 M. 50 Pf., Korn per Maller 11 M. 44 Pf., per 100 Rilo 15 M. 30 Pf., Gerste per Maller 8 M. 50 Pf., per 100 Rilo 13 M. 7 Pf., Hafers per Maller 7 M. 14 Pf., per 100 Rilo 14 M. 28 Pf.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 218.70, Diskonto-Commanbit 188.90, Staatsbahn 147.10, Lombarden 23.70, Laurahütte 213, Bochumer 194.50, Selsen-friedener 178, Harpener 178. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 3912 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839. 36. Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Beantwortlich für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den Verlag: Leonhard Hitz, Langgasse 36, Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

gegengesetzten Ende des Platzes bedeutend tiefer liegende Ausstellungshalle erhält durch ein einziges, riesengroßes Dreieckfenster gut vertheiltes Licht. Ein loggiaartiger Vorbau macht den ganzen Bau sehr einladend. Die Innenwände sind mit einfachem Grau bekleidet, sodas nichts den Eindruck der Ausstellungsobjekte stört. Das Haus der Spiele berührt ganz eigenartig durch den einzigen tiefvioletten Ton, der im Innern des großen Gebäudes zur Sprache kommt. Im Hause der Blumen, einem provisorischen Ausstellungsbau, konnte man Prachtexemplare aller langstieligen, großblühenden Blumenarten bewundern.

Den ganzen Tag über war das Restaurant stark besucht. Man fand dort alle liebgewordenen Genüsse der alten Kultur und konnte zugleich die Kunst der neuen Zeit genießen, denn der Bau ist durchaus im Stil der Kolonie gehalten. Man trank aus künstlerisch gemalten Gläsern und aß mit stilvollen Vesteden. Im Ganzen und Großen hatte man viel Schönes und wenig direkt Fremdenes gesehen. Fast Allen gefiel Alles. Und so herrschte frohe Stimmung. Man freute sich sichtlich, daß man — so modern war. Als ich an den hübsch geformten Säuschen für den Ansichtskarten- und Katalogverkauf vorüber dem Ausgang zuschritt, drängte sich mein Urtheil über das Ganze in ein Wort zusammen: Zukunftskunst. Wird die Kunst der neuen Zeit wirklich eine solche sein?

Josef Kaiser.

Die Darmstädter Spiele im Spielhaus der Künstlerkolonie wurden am Mittwoch Abend eröffnet. Zur Aufnahme gelangten ein Beispiel von Wilhelm Holzamer und drei andere Dichtungen mystisch-symbolischen Charakters von demselben Dichter und im Stil Jbhens „Wenn wir Todten erwachen“. Diese Dichtungen blieben aber fämmtlich ohne Bei-

# Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,

Moritzstrasse 17, \* Director: Arth. Michaelis,  
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.

Eintritt jederzeit.

Unterrichtsfächer: Clavier, Violino, Gesang, Violoncell, Theorie,  
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

Vorzügliche Lehrkräfte.

Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-  
musik 10 Mk.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: Arth. Michaelis.

17579

## Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr 30 Min., im Tivoli, Luisenstr.

### Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bestimmung a) des im nächsten Jahre von den neuen Mitgliedern zu zahlenden Eintrittsgeldes, b) des Preises der Beikarten, c) der für die Veröffentlichungen des Vereins zu wählenden Blätter,
4. Neuwahl des Vorstandes.

F 356

Wir bitten unsere Mitglieder recht dringend um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Versuchen Sie einmal  
eine Büchse  
des nahrhaften und wohlschmeckenden



Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Marke  
unübertroffen ist als tägliches Getränk für den  
Frühstückstisch. 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen.

(BWR. 400) F 114

## F. Häusler, Damen-Friseur,

Moritzstrasse 2, Ecke Rheinstrasse.

Engl. spoken. Specialgeschäft für künstl. Haarfrisuren Engl. spoken.

unter Garantie für naturgetreue feine Ausführung. — Mässige Preise.

6879

Separat gehaltene Damen-Frisir-Salons zum Kopfwaschen, Färben etc.

## Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein-  
getroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Sacco-Anzüge, Jaquett-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Havelocks,  
Sommer-Paletots, Loden-Joppen, Lustre-Joppen, Leinen-Joppen,  
Jagd- und Sport-Bekleidung, Knaben-Anzüge,  
Blousen und Hosen

empfiehlt in größter Auswahl und in jeder Preislage

## Confections-Haus Gebrüder Dörner,

Wiesbadens größtes Special-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben,

4. Mauritiusstrasse 4.

Anfertigung nach Maß unter Leitung academisch gebildeter Meister.

6961

## Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.  
Jede Woche eine neue Reise.  
Ausgestellt vom 12. bis 18. Mai:

IV. Serie der  
Pariser Weltausstellung 1900.

Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.  
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Robes et Confection

### A. Dörr,

Webergasse 29, Ecke Langgasse.

Anfertigung und Lieferung von

### Damen-Toiletten

in feiner und eleganter Ausführung bei  
reeller Bedienung. 7383

## Nur kurze Zeit

Verkauf zurückgesetzter

## Herren-Kleider

im Laden 6811

Ellenbogengasse 14.

Für Hotels  
und Restaurants.

- Bonbücher,
- Kellnerblocks,
- Schapiographen,
- Hectographen,
- Hectographenblätter,
- autogr. u. hectogr. Tinten,
- Papierservietten,
- Fisch- u. Tortenpapiere,
- Bratendecorationen,
- Wein- u. Speisekarten,
- Closetpapiere u. s. w.

zu billigsten Preisen bei 6960

## C. Koch, Papierlager,

Ecke Kirchgasse u. Michelsberg.



Ges. geschützt 58610

Eine Wohlthat  
für beleibte  
Herren, f. Kegler,  
Reiter, Turner,  
Radfahrer, etc. etc.

Freiheit des  
Rückgrates,  
freie beugende  
Bewegung!  
Dieser solide,  
bequeme  
Hosenträger  
ist stets vorrätlich  
bei

ist der Beste der Welt!  
M. Bentz, 1244  
2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Meine  
seit Jahren beliebten  
nahtlosen  
Socken



empfehle  
in den verschiedensten  
Qualitäten und Farben  
das Dutzend von Mark  
4.50  
an.  
Bewährte Qualitäten,  
Versand  
nach auswärts.  
Carl Claes,  
Bahnhofstrasse 3,  
Wiesbaden.  
Illustrirte Preislisten  
gratis  
und portofrei

7496

Oberhemden,  
Reform- u. Sporthemden,  
alle Arten Unterzeuge,  
sowie Kragen, Manschetten, Schlipse,  
Handschuhe, fertige Wäsche etc.

K. Ries, 7276  
Moritzstraße 15. Webergasse 44.

Naturreine Weine,  
Cognac - Champagner,  
Delicatessen,  
Colonialwaaren,  
Conserven - Südfrüchte

empfiehlt 5115

J. Rapp Nachfolger  
(Inh.: Oscar Roessing),  
2 Goldgasse. — Goldgasse 2.

Zur jetzigen Pflanzzeit:

Cactus Dahlien (Georginen) in Sorten und  
Mischung, Gladiolen gaudavensis u. Lemoini in  
Sorten und Mischung, Gladiolen Childsi,  
Riesen-Gladiolen in Sorten u. Mischung,  
Japan-Lilien, alle Arten, Hyazinthus  
candicans, Montbretien, Glücksklee,  
Amaryllis formisima etc. empfiehlt in prima  
Waare billigst 7418  
Samenhandlung Schindling,  
Neugasse 1.

Linien, Erbsen und Bohnen  
in größter Auswahl im Lebensmittel-Consum-  
geschäft S. Mollath, Widelberg 14. 5644

Zur Parfümierung

von  
Wäsche, Briefpapier, Kleider-  
schränken etc.

eignen sich vorzüglich meine neuen  
Sachets:

Heliotrope, Lilas blanc,  
Peau d'Espagne,  
Sandelholz, White Rose.

Dieselben besitzen nämlich einen  
äußerst kräftigen und angenehmen  
Wohlgeruch, welcher jahrelang  
anhält.

Ausserdem empfehle ich mein  
so beliebtes 7553

Sachet „Vera Violetta“,  
welches wegen seines natürlichen  
Veilchendufts unübertroffen ist.  
Stück 1.—, 3 St. 2.75 Mk.

Dr. M. Albersheim,  
Fabrik feiner Parfümerien,  
Lager amerik., deutscher, engl.  
und französ. Specialitäten, sowie  
sämtlicher Toilette-Artikel,  
auch in Schildpatt u. Elfenbein,  
Wiesbaden (Park-Hotel),  
Wilhelmstr. 30.  
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.